



# Vor 150 Jahren Beginn der Glasproduktion in Penzig O/L.

Von Ulrich Werner- Teil 2



Glashüttenwerke Phönix GmbH in Penzig um 1906  
Foto: Archiv Sammlung B. Brückner

### 3. Glashüttenwerke Phönix GmbH

Dieses Unternehmen hatte 650 Arbeitnehmer, die Gründung erfolgte im Jahre 1888. Aus der Chronik der "Phönixhütte" ist zu entnehmen, dass es schon im Gründungsjahr große Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art gab, denn die Glasbetriebe in der Oberlausitz waren an vielen Orten gleichsam aus dem Boden geschossen, und es setzte ein großer Konkurrenzkampf ein. Es kam nun darauf an, durch Hebung der Qualität der Glaserzeugnisse einerseits und durch die Herabsetzung der Herstellungskosten andererseits diesem enormen Druck standzuhalten. Auf die Holzfeuerung folgte die Kohlenfeuerung und nach dieser der Einsatz von Generatoren, um die Glasschmelzöfen zu beheizen. Das bedeutete für die Unternehmen hohe Investitionskosten und manches scheiterte daran. Deshalb ist es in diesen Anfangsjahren sehr oft zu Besitzerwechseln gekommen.

Anhand der Produktpalette der einzelnen Betriebe sieht man, dass in allen Hütten die Fertigung der immer beliebter werdenden Konservengläser erfolgte. Die Phönixhütte ist aber auch durch andere Erzeugnisse bekannt geworden, wie beispielsweise die Beleuchtungslinsen für Taschenlampen oder die Rückstrahler für die Pedalen der Fahrräder. Für die ständige Neuentwicklung von Erzeugnissen stand ein Laboratorium für Schmelzversuche zur Verfügung. Der Vollständigkeit halber sollen auch noch die kleineren Glashütten aufgezählt werden, welche im Jahre 1936 erwähnt werden:

**4. Tietze & Seidensticker, 160 Arbeitnehmer, gegr. 1864.**

**5. Spezialglashüttenwerke Gebrüder Funk & Co., 150 Arbeitnehmer, gegr. 1909.**

**6. Penziger Glashüttenwerke Meißner, Kleinert & Co., 120 Arbeitnehmer**

**7. Arthur Zeidler, Glasfabrik "Victoriahütte", 85 Arbeitnehmer, gegr. 1864**

Zählt man die Arbeitskräfte der Glashütten zusammen, dann sind es schon über 3000 Beschäftigte, die in der Penziger Glasindustrie arbeiteten. Die waren natürlich nicht alle aus Penzig, sondern sind aus allen umliegenden Orten gekommen. Wie berichtet wird, herrschte nach Schichtschluss auf dem Penziger Bahnhof ein reges Treiben. Aber nicht alle kamen mit der Bahn. Wie Zeitzeuge Otto Bräuer berichtete, sind aus Rothenburg und allen umliegenden Orten Arbeiter in die Penziger Hütten mit dem Fahrrad gefahren. Mit nunmehr seinen 88 Lebensjahren sind ihm natürlich nicht mehr die Namen aller eingefallen, aber er konnte sich noch erinnern an: einen Herr Zinkler aus der Mühlgasse in Rothenburg, der schon ein Motorrad besaß; an Otto Koch aus Nieder-Neundorf; an Walter Jakob von Kahle Meile und Ewald Weise aus Deschka, welcher

gleich in Holzpantinen und mit Sturmlaterne jeden Tag über die Brücke in Deschka ging, die damals auch für den Autoverkehr zugelassen war.

Die Geschichte der Penziger Glasindustrie wäre unvollständig, ohne den Namen Richard Süßmuth zu nennen. Der Werdegang dieses Mannes soll kurz skizziert werden, da er der berühmteste Sohn des Ortes ist. Richard Süßmuth wurde 1900 geboren. Nach seiner Lehre als Glasschleifer in der "Adlerhütte" und seiner späteren Meistertätigkeit studierte er an der Akademie für Kunsthandwerk in Dresden und gründete 1924 in Penzig, Gartenstraße 16, eine Glaskunstwerkstatt. Hier entwickelte er einen neuen Stil im Glasschliff, welcher ihn als Glasgestalter zum internationalen Durchbruch verhalf. In Penzig hat er sich ein Wohnhaus im Bauhausstil errichtet. Davon ist heute leider nichts mehr zu sehen. Im Ergebnis des 2. Weltkrieges ging seine Werkstatt in Penzig verloren und er startete in Immenhausen, in der Nähe von Kassel, einen Neuanfang. Er ist im Jahre 1974 verstorben.

Für alle genannten Glashütten kam mit den Ereignissen zum Ende des 2. Weltkrieges das Aus. Am 16. Februar 1945 wurde über die Evakuierung des Ortes Penzig verfügt. Aus der Chronik der "Phönixhütte" ist zu entnehmen, dass nahezu die gesamte Belegschaft, unter Mitnahme der allernotwendigsten Gerätschaften für die Produktion, nach Marktleuthen in Oberfranken evakuiert wurde. Es bestand aber die Notwendigkeit nochmals nach Penzig zurückzukehren, und so holte man die noch erforderlichen Gerätschaften auf recht abenteuerliche Weis aus dem schon umkämpften Gebiet heraus. Von der Hütte der Gebrüder Putzler konnte in Erfahrung gebracht werden, dass nach Ende des 2. Weltkriegs ein Neubeginn in Düren, zwischen Aachen und Köln gelegen, erfolgte. Einige Arbeiter aus der Penziger Glasindustrie sind natürlich auch im Raum Rothenburg gelandet. So arbeiteten Paul Liewald und Gerhard Weidner, um nur zwei Namen zu nennen, in der Glashütte in Uhmansdorf als Glasschneider.

Geht man heute durch Penzig, inzwischen auch Partnerstadt von Rothenburg/O.L., so ist festzustellen, dass beispielsweise die ehemalige Hütte der Gebr. Putzler, in der wieder Glas produziert wird, von außen einen hervorragenden Eindruck macht.

#### Literaturverzeichnis:

1. Deutschlands Glasindustrie, Verlag "Die Glashütte" Dresden, 1909, S.139,
2. E. Meyer-Bruchhans: Schlesiens Glasindustriestandort Penzig einst und heute. Pressglas Korrespondenz, 2004.
3. Hans Schaudig: Schicksal der Glashüttenwerke Phönix G.m.b.H., Penzig, von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Pressglas - Korrespondenz, 2004.
4. Adressbuch der Glas-Industrie: Verlag des Sprechsaal, Coburg 1936.
5. Glasmuseum Immenhausen: Kunst von Richard Süßmuth in St. Hedwig Hepen.
6. Johann Carl Weck, aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie, 11.8.2008.
7. persönliche Mitteilungen von Rothenburger Bürgern: O. Bräuer, G. Welz, B. Brückner, R. Garack, G. Zimmer, H. Schnabel.